

Papiermacherschule Gernsbach

-Schulzentrum Papiertechnik - Eine Schule im Wandel der Zeit

Im Jahr 2006 feierte die Papiermacherschule Gernsbach ihr 50-jähriges Jubiläum. Im Vergleich zu anderen Berufsschulen in Deutschland ist sie damit noch recht jung an Jahren. Trotzdem hat sie in dieser kurzen Zeitspanne bereits eine Reihe von Veränderungen erfahren. War es in der Anfangsphase die räumlichen Erweiterungen, bedingt durch die stetige Zunahme der Schülerzahl, so bestimmten in jüngerer Zeit strukturelle Veränderungen das Bild der Schule.



Ursprünglich war die Papiermacherschule im Herzen der Altstadt Gernsbachs, das Gebäude am Färbertorplatz erinnert noch heute daran. Die stark gestiegene Schülerzahl Anfang der 70er Jahre erforderte dann einen Neubau in der Gernsbacher Nordstadt in der Scheffelstrasse. Am Rosenmontag des Jahres 1977 erfolgte unter Leitung des damaligen Schulleiters Karl Kaiser der Umzug in das neue Schulgebäude, direkt neben dem 2 Jahre zuvor gebauten Papiermacherhaus. Zwei Erweiterungen in den 80er Jahren waren notwendig, um der gestiegenen Schülerzahl Rechnung zu tragen. Mit 1027 Papiermachern hatte die Schule 1989/90 ihr Maximum erreicht. Klassenzimmer in Containern mussten auf dem Gelände des Papierzentrums aufgestellt werden. Aus dieser Raumnot heraus entstanden die Planungen für einen Neubau der Papiermacherschule in der Baccaratstrasse.

Schulleiter Johannes Brüggemann und dem damaligen Hauptgeschäftsführer des Papierzentrums Dr. Winfried Haible war es zu verdanken, dass trotz sinkender Schülerzahlen mit dem Bau des Hauses Metsko begonnen wurde. Das von der Papierindustrie vorfinanzierte Gebäude konnte dann 1996 bezogen werden, ein Jahr nachdem die Papiermacherschule mit nur 504 Berufsschülern ihre geringste Schülerzahl hatte. Aus heutiger Sicht war der Bau des Hauses Metsko eine Entscheidung mit Weitblick, denn damit war auch Raum geschaffen, der im Zusammenhang mit den strukturellen Veränderungen in der jüngsten Zeit dringend benötigt wurde. Fast 40 Jahre war die Entwicklung der Papiermacherschule geprägt von steigenden Schülerzahlen in der Berufs- und Fachschule und permanenter Raumnot. Als es dann Mitte der 90er Jahre einen starken Rückgang bei Berufsschülern gab, waren neue Konzepte gefragt.



Schon immer hatte die Papierindustrie grosse Probleme alle Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerbern zu besetzen. Jugendliche wurden abgeschreckt vom Schichtdienst und ungünstigen Arbeitszeiten, die Berufsbezeichnung Papiermacher erwies sich auch nicht als sonderlich attraktiv für diese Altersgruppe. Immer mehr sogenannte "Seiteneinsteiger" aus anderen Ausbildungsberufen wurden eingestellt. Die Papiermacherschule reagierte darauf, indem eine spezielle Umschüler- oder auch Turboklasse eingerichtet wurde. In dieser Klasse können Schüler mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung, Fachhochschulreife oder Abitur innerhalb von 2 Jahren eine Ausbildung zum Papiertechnologen absolvieren.

Ein ganz besonderes Ereignis in der Schulgeschichte war dann das Jahr 1995, als die Schweizer Papierindustrie beschloss, ihre Papiertechnologen zum Berufsschulunterricht an die Papiermacherschule nach Gernsbach zu schicken. Dieser Entschluss hat nicht nur in der Schweiz für großes Aufsehen gesorgt. Nach nun mehr als 10 Jahren kann festgestellt werden, dass die Schweizer Papiertechnologen sich hervorragend integriert haben und zu einem wichtigen Bestandteil der Schule geworden sind.

Seit dem Schuljahr 2001/02 gibt es das Berufskolleg Papiertechnik. Zugangsvoraussetzung ist die Mittlere Reife, für Schweizer Papiertechnologen gibt es eine Sonderregelung. Das Besondere am dualen Berufskolleg Papiertechnik ist, dass parallel zur Ausbildung zum Papiertechnologen auch die Fachhochschulreife erworben werden kann. Ein Zusatzunterricht in Deutsch, Englisch und Mathematik muss dazu besucht werden. Darüber hinaus findet der gesamte fachspezifische Unterricht auf einem wesentlich höheren Niveau als in der Berufsschule statt.

Gleich 3 Prüfungen hat ein Berufskollegiat am Ende seiner Ausbildung abzulegen: Die Berufsschulprüfung zum Papiertechnologen, die eigentliche Prüfung zum staatlich geprüften Berufskollegiaten (Fachrichtung Papiertechnik) und die (freiwillige) Prüfung zur Fachhochschulreife. Damit haben die Berufskollegiaten die besten Voraussetzungen, ein Studium an der Fachhochschule München oder eine Fortbildung zum Industriemeister zu beginnen.

Eine ganz wesentliche Änderung erfolgte dann im Jahr 2005. Aus dem Papiermacher wurde der Papiertechnologe. Der neue Name ist Ausdruck

veränderter Strukturen und Ausbildungsinhalte. Die Instandhaltung hat in der neuen Ausbildungsordnung einen hohen Stellenwert erhalten, berücksichtigt wurde auch die gestiegene Bedeutung sozialer und personaler Kompetenzen.

Am Ende der Ausbildung steht eine achtwöchige Vertiefungsphase an, in der entsprechend der betrieblichen Erfordernisse bestimmte Inhalte intensiver vermittelt werden können und so eine gewisse Flexibilität in der betrieblichen Ausbildung geschaffen wird.

Eine Vertiefung im Bereich Arbeitsorganisation und Kommunikation bietet die Möglichkeit, auch internationale Kompetenzen zu erwerben, beispielsweise durch die Ausbildung im Ausland oder die Teilnahme an einem Austauschprogramm.

Nicht zuletzt sollte mit dem neuen Namen der Ausbildungsberuf eine für Jugendliche attraktivere Bezeichnung erhalten, um so das Interesse stärker zu wecken. Damit hatten nun Deutschland und die Schweiz den gleichen Namen Papiertechnologe für den Ausbildungsberuf in der papiererzeugenden Industrie.

Mit der neuen Ausbildungsordnung wurde an der Papiermacherschule auch das Lernfeldkonzept eingeführt. Die Entwicklung von Handlungskompetenz steht im Mittelpunkt des Unterrichtes und fördert so die Entwicklung eines umfassenden Verständnisses beruflicher Strukturen und Prozesse. Gleichzeitig werden sozial-kommunikative, personale und methodische Aspekte in der schulischen Ausbildung stärker berücksichtigt.

Ausgangspunkt des Unterrichtes ist nicht mehr die fachwissenschaftliche Theorie sondern die aus dem beruflichen Handlungsfeld abgeleitete und didaktisch aufbereitete berufliche Problemstellung, anhand derer theoretisches Wissen erarbeitet wird.

Im Sommer 2006 wurde der 25. Jahrgang Industriemeister Papiererzeugung nach alter Prüfungsordnung verabschiedet. Begonnen hatte die Meisterausbildung an der Papiermacherschule im Jahr 1959 mit dem Meisterausbildungskurs MAK 1. Die Zahl der Bewerber stieg ständig und erreichte Mitte der neunziger Jahre mit teilweise über 300 Voranmeldungen ihren Höhepunkt. 1995 führte die Schule 5 Parallelkurse mit insgesamt 120 Teilnehmern durch

Meisterkurssteilnehmer kamen nicht nur aus Deutschland und der Schweiz, sondern auch aus europäischen Nachbarländern wie Holland, Österreich, England und Ungarn. Vertreten in der Fachschule waren in

den 90er Jahren auch Teilnehmer aus asiatischen Ländern wie Burma, Vietnam, Indien und auch China. Die erste Papiermachermeisterin in der Geschichte der Papiermacherschule war eine Chinesin.

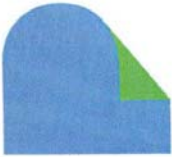
Zum Schuljahr 2006/07 wurde die Prüfungsordnung für den Industriemeister Papiererzeugung geändert. Die neue Prüfungsordnung führte zu einer sehr stark handlungsorientierten Ausbildung der Industriemeister. Meister als Führungspersonen treffen Entscheidungen in einem Umfeld, das beeinflusst wird durch die Maschinen- und Anlagentechnik, Personal, Arbeits- und Umweltschutz und die betrieblichen Kosten. Gestärkt werden soll auch die internationale Kompetenz durch die Vermittlung der Fachsprache Englisch. Diese eher ganzheitliche Betrachtung der Tätigkeit eines Meisters führte zu erheblichen Veränderungen in der Meisterausbildung.

Zusätzlich zu den Vollzeitkursen Industriemeister Papiererzeugung, Klassenbezeichnung MPE, wurde nun auch die Ausbildung in Teilzeit angeboten, Über einen Zeitraum von 2 Jahren werden die kompletten Inhalte der Fachschule in 8 Blöcken à 4 bis 6 Wochen Dauer vermittelt. 3 Teilzeitkurse, die momentan an der Papiermacherschule laufen, zeigen, dass dieses Angebot von Firmen und Kursteilnehmern gerne angenommen wird.

Neu im Angebot der Papiermacherschule ist auch der Ausbildungsberuf Maschinen- und Anlagenführer. Die technische Weiterentwicklung der Ausrüstungsmaschinen in Verbindung mit den gestiegenen Anforderungen an die Mitarbeiter war Anlass, diese zweijährige Ausbildung speziell für die Ausrüstung einzuführen.

Aus einer einzigen regionalen Fachklasse für Papiermacher hat sich die Papiermacherschule so zu einem Schulzentrum für Papiertechnik mit zwei Ausbildungsberufen, 3 verschiedenen Schularten und einem differenzierten Unterrichtsangebot entwickelt.

Neue Ausbildungs- und Prüfungsordnungen führten in den vergangenen Jahren zu starken Veränderungen bei der Unterrichtsorganisation und der Unterrichtsgestaltung. Herausforderungen, die nur mit einem engagierten Kollegium bewältigt werden können. 32 Kolleginnen und Kollegen der Papiermacherschule -Schulzentrum Papiertechnik- sind bereit, sich auch in Zukunft den Herausforderungen zu stellen und dafür zu sorgen, dass der deutschen und Schweizer Papierindustrie qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.



Papierzentrum
Gernsbach

